

merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de

Kati Struckmeyer: Eine behutsame Erkundung des Wesens der Liebe und ihrer Grenzen

Beitrag aus Heft »2006/01: Frühkindliche Medienaneignung«

Was passiert, wenn sich eine junge Frau, die geistig behindert ist und ihr Zivi ineinander verlieben? Die Frage, die Regisseur Leo Hiemer in seinem Film „Komm, wir träumen!“ stellt, ist umso spannender, als die Auseinandersetzung damit fast keine Öffentlichkeit hat. Nach einem autobiografischen Roman von Volker Jehle erzählt Hiemer von Ulrike, die sich nicht in die „normale“ Welt einzuordnen vermag und den Alltag durch ihre unbändige Emotionalität „stört“, was in wilden Anfällen zum Ausdruck kommt.

Eckart, der die Werkstattgruppe, zu deren Beschäftigten auch Ulrike gehört, als Zivildienstleistender übernimmt, wird von genau dieser inneren Absolutheit fasziniert. Dabei kommt er Ulrike so nah, dass die Grenzen zwischen professioneller Zuwendung, Freundschaft und Liebe langsam verschwimmen. Während Eckart unablässig mit sich und seinen Emotionen kämpft, konzentriert Ulrike ihre Gefühle mit der ihr eigenen Leidenschaft ganz auf ihn. Doch bevor sich aus der gegenseitigen Faszination tiefere Gefühle entwickeln, kündigt sich mit dem Einfluss der gesellschaftlichen Konventionen und Eckarts eigenem Zweifeln bereits das Ende dieser entstehenden Liebe an. Ein Ausgang, der den Erwartungen unserer Gesellschaft entspricht.

Aus Nähe wird wieder Distanz, und was übrig bleibt, ist der Zweifel, sich selbst und den eigenen Gefühlen im Weg zu stehen. Leider vermag „Komm, wir träumen!“ auf der filmästhetischen Seite weniger zu überzeugen. Die episodenhafte Erzählstruktur bremst die Liebesgeschichte zuweilen eher, anstatt sie in ihrer Entwicklung zu fördern. Zu gewollt poetisch sind einige Dialoge, die dadurch an Authentizität verlieren. Dennoch, unvergesslich bleiben einzelne Szenen der wortlosen, behutsam erkundenden Zärtlichkeit zwischen dem mit sich und seinen Grenzen kämpfenden Paar. Augenblicke, deren Hitze und Intensität man auch als Zuschauer spürt. Das Potential des Films liegt in diesen Momenten, in denen jeder Zuschauer seine eigenen Grenzen in der Auseinandersetzung zwischen Normalität und Konvention wiederfindet.

Komm, wir träumen!

D 2004, 93 Min.

Regie: Leo Hiemer Buch: Volker Jehle

Darsteller: Anna Brüggemann, Julian Hackenberg, Jockel Thiersch, Beata Lehmann

Verleih: Leo Hiemer